

ERST KOMMT DAS FRESSEN, DANN DIE MORAL

Eine Erwiderung auf Navid Kermanis "In jeder Hinsicht niederschmetternd"

Von Richard C. Schneider

Für SZ, 9.7.06

"Erst kommt das Fressen, dann die Moral", heißt es in Bertolt Brechts "Dreigroschenoper". Brecht könnte Navid Kermani gemeint haben, dessen Artikel am 7. August "in jeder Hinsicht niederschmetternd" heißt - und ist.

Kermanis Analyse erinnert an die Haltung jener Bourgeoisie, die Brecht im Visier hatte. Aus einer überaus wohlhabenden Position heraus läßt sich den niederen Schichten leicht Moral predigen.

Kermanis Kernaussage, Israel sei auf Moral angewiesen, um zu überleben, ist nicht nur arrogant und somit zutiefst verankert in der aktuellen europäischen Selbstüberheblichkeit, sie spricht in letzter Konsequenz Israel das Existenzrecht als normalen Staat ab. Zudem blendet Kermani in seinem Artikel wesentliche Elemente der nahöstlichen Problematik aus, deren Fehlen mehr über ihn als über den Nahen Osten, geschweige denn über Israel, aussagen.

Eine Prämisse vorweg, um gar keine Mißverständnisse erst aufkommen zu lassen: Ich bin kein Befürworter dieses Krieges und habe meine massiven Zweifel, ob er den Israelis das bringen wird, was sie sich erhoffen: Ruhe. Ich habe in den vergangenen vier Wochen den Krieg aus allernächster Nähe beobachtet. Ich war überall dort, wo die Hizbollah-Raketen einschlugen. In Zar'it und in Haifa, in Naharija und in Metula. Bis heute sind über 3000 Raketen auf israelische Zivilisten abgefeuert worden, ein Drittel des Landes befindet sich im Ausnahmezustand, lebt in Bunkern, kann nicht mehr zur Arbeit gehen. Und eben deshalb habe ich meine Zweifel, tiefen Zweifel, ob dieser Krieg zu diesem Zeitpunkt, in dieser Form, mit diesen Mitteln die richtige Antwort auf eine existentielle Bedrohung ist, die nicht erst seit dem 12. Juli existiert. Also

seit der Ermordung von acht Soldaten auf israelischem Staatsgebiet und der Entführung zweier weiterer Soldaten von einem Staat aus, mit dem Israel keinen Konflikt hatte.

Doch unübersehbar stehen seit mindestens sechs Jahren mehr als 15 000 Raketen der Hizbollah im Libanon. Und sie sind alle auf Israel gerichtet. Und sie wurden von Syrien und vor allem dem Iran an die schiitische Organisation geliefert. Und es Irans Präsident, der auch jetzt wieder in diesen Tagen seine Hitlerischen Vernichtungsphantasien wiederholt und die muslimische Welt auffordert, den jüdischen Staat von der Landkarte zu fegen.

Bis 1939 hat niemand "Mein Kampf" ernst genommen, nicht einmal der größte Teil der jüdischen Gemeinschaft in Europa. Heute nehmen Juden, vor allem Israelis, solche Drohungen ernst. Sehr ernst. Navid Kermani jedoch findet sie in seinem Artikel nicht mal der Erwähnung wert. Von welcher Moral also spricht Navid Kermani?

Er bleibt eine Antwort schuldig. Wenn Israel tatsächlich nur überleben kann, überleben darf, wenn es "moralisch" handelt, muß geklärt werden, von welcher Moral eigentlich gesprochen wird. Von der Moral Europas? Das insinuiert Kermani, indem er darauf hinweist, daß Politik immer Interessenspolitik ist, und die europäischen Staaten Israel gegenüber aufgrund der Verpflichtung, die aus dem Holocaust erwachsen ist, solidarisch sind. Diese Solidarität, erkennt Kermani richtig, könnte bröckeln, mit wachsender Distanz zum Holocaust erst recht. Doch genau diese Entwicklung wäre für Israel der beste Grund, nicht "moralisch" zu handeln. Denn es würde bedeuten: Israel kann sich auf seine Partner in Europa nicht verlassen. Genau diese Unsicherheit jedoch würde einen Staat im Existenzkampf zwingen, sich unabhängig zu machen von äußeren "Moralitäten", von wankelmütigen "Freunden", deren Verlässlichkeit daher keine Konstante in den eigenen politischen Überlegungen sein darf und kann.

Wer gibt den Maßstab vor für moralisches Verhalten? Die Europäer? Die Amerikaner? Und wenn man Moral definiert - muß man sie dann nicht allen Kontrahenten im nahöstlichen Gefilde in gleichem Maße abverlange? Oder fällt selbst der Iraner Kermani auf die rassistische europäische Haltung herein, man "dürfe" von den Muslimen nicht dasselbe erwarten wie von Israel, weil jene ja

keine Demokratie kennen, weil sie in ihrer Geschichte keine Aufklärung erlebt haben, weil sie obendrein ewige Opfer einstiger westlicher Kolonialpolitik sind und somit - so dann gerne die Schlußfolgerung - eigentlich noch halbe Barbaren, deren extremistische, menschenverachtenden Terrorakte man begreifen, verzeihen muß?

Das kann Kermani nicht gemeint haben. Und doch argumentiert er so, wenn er erklärt, daß sich Israel "spätestens seit Sharon Ministerpräsident wurde" immer weniger auf die Moral "und mehr auf die eigene Stärke" verlasse.

Aus israelischer Sicht - und diese bestimmt das Handeln einer Nation, einer Regierung - wurde in den vergangenen sechs Jahren dreimal die Hand ausgestreckt, eine Hand, die keine Waffe umschlungen hielt. Das war im Jahre 2000 in Camp David, das war im selben Jahr beim Abzug aus dem Libanon. Und das war letztes Jahr beim Abzug aus Gaza. In allen drei Fällen ertete Israel Sturm. Und das lag nicht an Israel allein.

Der damalige israelische Ministerpräsident Ehud Barak, dies ist inzwischen hinreichend belegt, mag 2000 den Friedensschluß mit den Palästinensern überhastet vorangetrieben haben, Camp David nicht richtig vorbereiten lassen und in seiner Präsentation von Israels "Großzügigkeit" überheblich gewesen sein. Aber immerhin: Barak hatte sein politisches Schicksal mit einem erfolgreichen Friedensabkommen verbunden, nachdem ihm die halbe Regierung bereits das Vertrauen entzogen hatte. Barak hatte versucht, den gordischen Knoten zu zerschlagen. Arafat wies alle Angebote zurück und setzte sich an die Spitze der zweiten Intifada, die er zur militanten Protestbewegung machte, deren Auslöser zwar der unerträgliche Auftritt Ariel Sharons auf dem Tempelberg war, dessen Grund dieser Besuch aber nicht gewesen ist. Dazu waren zu lange schon zu viele Waffen in das palästinensische Gebiet geschmuggelt worden, Waffen, die es nach den Verträgen von Oslo nicht hätte geben dürfen.

Im selben Jahr hatte Barak die Truppen aus dem Südlibanon zurückgeholt und damit einen Schlußstrich unter eine verfehlte Sicherheits- und Besatzungspolitik gesetzt. Wer die Zeichen an der Wand hätte lesen können, hätte schon damals erkennen müssen, daß eine Explosion, wie sie im Augenblick stattfindet, kommen würde. Mit wehenden gelben Fahnen rückten jubelnde Hizbollah-Kämpfer bis an die

israelisch-libanesischer Grenze heran, z.T. auf Panzern, immer mit Kalaschnikows, und schworen über den Zaun hinweg eine Fortsetzung des Kampfes gegen Israel. Eines Kampfes? Wogegen? Libanon war nicht mehr besetzt. Also wogegen? Gegen die Existenz des jüdischen Staates. Der Hizbollah-Sender Al-Manar hatte diese Botschaft oft genug verbreitet in den vergangenen Jahren, Navid Kermani hätte sie sich ebenso ansehen können, wie die Vernichtungsbeschwörungen radikal-islamistischer palästinensischer Gruppen wie der Hamas, die den Abzug aus dem Libanon als Zeichen der Schwäche Israels feierten und glaubten, mit den entsprechenden Mitteln die israelische Armee auch von palästinensischem Boden vertreiben zu können. Und in der Tat - entgegen allen Beteuerungen Sharons und seiner Nachfolger - der Abzug aus Gaza war auch eine Folge der massiven Selbstmordattentate der Hamas auf israelische Zivilisten.

Israel zog unilateral aus Gaza ab, ein Fehler, wie sich herausgestellt hat, da das Fehlen eines Abkommens, eines Partners auf der anderen Seite, das Machtvakuum in Gaza vergrößerte. Nur - wäre Palästinenserpräsident Mahmud Abbas der Mann gewesen, der eine Einhaltung eines solchen Abkommens hätte garantieren können? An seinem Durchsetzungsvermögen darf zumindest gezweifelt werden.

Das Ergebnis des Abzugs aus Gaza ist bekannt: an die 1000 Kassam-Raketen auf israelisches Staatsgebiet in weniger als einem Jahr.

Für Israel stellt sich also die aktuelle Lage gänzlich anders dar als für europäische Denker. Sie sehen die Ergebnisse ihrer "Nachgiebigkeit". Und die heißen: Mehr Terror, mehr Bedrohung. Kermani schreibt ganz richtig: "Heute leben die Israelis unsicherer denn je", verschweigt allerdings, daß muslimische Fundamentalisten, die USA und (ja, auch die!) die Europäer ihr gerüttelt Maß an Verantwortung dafür mittragen. Die potentielle atomare Bedrohung aus Teheran blendet Kermani in seinen Überlegungen vollends aus. Die Israelis jedoch nie. Vielleicht ist das mit ein gravierender Unterschied, wenn es darum geht, "moralisch" zu handeln? Vielleicht ist es zu einfach Menschen, die sich in ständiger Bedrohung wähen, von der sicheren Schreibstube in Köln aus "Moral" zu predigen? Davon werden sich die Israelis nicht wirklich beeindruckt lassen. Sie lesen statt der Artikel Kermanis eher die Charta der Hamas und hören die Worte Ahmadinejads. Ob sie dabei immer die richtigen Schlußfolgerungen für ihre

Politik ziehen - das ist eine ganz andere Frage. Mit "Moral" jedoch hat das nichts zu tun.